

**ZUR KULTURSPEZIFIK DER PHRASEOLOGISCHEN AUSDRUCKSMITTEL
FÜR ABLEBEN UND ESSEN IN IHREM ZUSAMMENHANG IN DEUTSCHER
UND RUMÄNISCHER SPRACHE**

Oxana CHIRA, Dr., Dozentin,
*Fakultät für Philologie,
Staatliche Alecu-Russo-Universität Balti
Universität Wuppertal Deutschland*

Rezumat: *Studiul nostru se subsumează etnolingvisticii, care, în termenii lui Eugen Coșeriu, vizează studiul varietății și variației limbajului în strânsă legătură cu civilizația și cultura unei comunități. Prin prezenta lucrare se urmărește examinarea unităților frazeologice germane și române care au la bază mijloace de exprimare pentru trecerea în neființă și felurile de mâncare, fiind identificate prin intermediul unei analize lexicografice a dicționarelor frazeologice multilingve. Denumirile produselor alimentare fac parte din fondul lexical principal al unei limbi și de aceea sunt adesea utilizate în frazeologie. Pornind de la materialul lexicografic (un corpus de mici dimensiuni de unități frazeologice germane și românești din*

domeniul gastronomiei), studiul de față investighează corespondența dintre sensul simbolic și cel frazeologic al morții și al tradițiilor (parastas, pomană, înmormântare etc.) și face o analiză contrastivă pentru a exemplifica încorporarea culturală a unităților frazeologice. Vor fi scoase în evidență motivația frazeologică, în special, sursele comune în frazeologia germană și română.

Cuvinte-cheie: *interculturalitate, unități frazeologice, moarte, parastas, lexicologie, limba germană.*

Jedes Volk hat traditionelle Sitten und Bräuche des Abschieds von den Verstorbenen. Diese herkömmlichen Traditionen sind kulturspezifisch markiert und sprachlich durch freie und feste Wortverbindungen ausgeformt.

Im vorliegenden Beitrag wird der Zusammenhang der Darstellung von Tod und Essen in deutscher und rumänischer Phraseologie auf semantischer Ebene untersucht. In der Kulturwissenschaft ist Gastronomie, nach J. Kivela und J. Crotts „ein Bereich, wo Bezugspunkte von Kultur und Essen untersucht werden“ [8, S. 354]. Nach A. Wierlacher „ist die kulinarische Sprache, ihre Etymologie, Semantik, Schichtung, Pragmatik eben nicht nur sprachwissenschaftlich von Interesse. Ihre Erforschung ist auch eine der Aufgaben der Kulinaristik – der interdisziplinären Kulturwissenschaft des Essens, die Fragestellung der Kulturwissenschaften mit Aufgaben der kulturbezogenen Gastronomie verknüpft“ [14, S. 165].

Das Ziel der Studie ist einerseits zu entdecken, mit welchen Symbolen Essen und Tod verbunden sind, andererseits Gemeinsamkeiten und Unterschiede in beiden Sprachen und Kulturen festzustellen. Dieser Beitrag wäre auch ein Ausgangspunkt für die Forschung der Phraseologismen, die mit dem festlichen Essen und dem Phänomen des Sterbens mit der Totenverehrung, mit der Tradition der Beerdigung verbunden sind.

Um das gesetzte Ziel erreichen zu können, ist es notwendig, den theoretischen Hintergrund dieser Studie zu umreißen.

Christine Palm unterscheidet Phraseologie im engeren Sinne und im weiteren Sinne. Die Phraseologie im engeren Sinne charakterisiert die Forscherin als „die Wissenschaft oder Lehre von den festen Wortverbindungen einer Sprache, die in System und Satz Funktion und Bedeutung einzelner Wörter (Lexeme) übernehmen können“ [11, S. 1]. Unter Phraseologie im weiteren Sinne versteht sie darüber noch solche Phänomene wie Sprichwörter und Antisprichwörter, Sagwörter oder Wellerismen, Lehnspichwörter oder Geflügelte Worte [vgl. *ibidem*, S. 3-5].

Die Phraseologismen werden als stabile sprachliche Einheiten verstanden, die die Eigenschaften Festigkeit und Idiomatizität aufweisen. Wolfgang Fleischer stellt für Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache fest, dass „ein Phraseologismus eine Wortverbindung ist, die mindestens ein autosemantisches Wort enthält“ [5, S. 30]. Die Phraseologismen können unterschiedlich syntaktisch strukturiert werden, sie können eine nichtprädikative Wortgruppe, eine festgeprägte prädikative Konstruktion oder ein festgeprägter Satz sein [vgl. *ibidem*, S. 30].

Unserer kontrastiven Analyse legen wir die von Wolfgang Fleischer ausgearbeitete Theorie der Phraseologie zu Grunde. Der sogenannte Leichenschmaus (der Trauerkaffee) in dem deutschen Umgang ist einer der bekanntesten Bräuche in Verbindung mit dem Tod. Der Leichenschmaus ist „ein gemeinsames Essen oder Kaffeetrinken, zu dem die Angehörigen eines Verstorbenen die Trauergäste einladen“ [4, S. 1107]. Früher diente er ganz praktisch dazu, diejenigen zu versorgen, die eine lange Anreise hinter sich und als Totengräber oder Sargträger schwere körperliche Arbeit verrichtet hatten, oder Gäste nach einer langen Reise zu ernähren. Beim gemeinsamen Essen und Trinken geht es bis heute darum, in Gedenken an den Verstorbenen zusammen zu sein und über den Verstorbenen am Trauerkaffee zu sprechen. Das Totenmahl soll den Trauernden nicht nur zeigen, dass sie nicht allein sind und das Leben dauert fort – es bietet auch einen schönen Rahmen, um sich gemeinsam an den Verstorbenen zu erinnern und allen zu versichern, dass er in gutem Gedächtnis behalten wird. Die Henkersmahlzeit, d. h. letztes Essen vor der Hinrichtung, das der Verurteilte selbst wählen durfte (*ultima masă a condamnatului la moarte*), hinterließ wenige Phraseologismen in der deutschen Sprache: ein Henkermahl halten oder Henkermahlzeit halten (<https://www.dwds.de/wb/Henkermahlzeit>, abgerufen am 10.09.2021).

Im Rumänischen gibt es viele Phraseologismen, die sich auf die Sitte des letzten Essens beziehen. *Pomana* bezeichnet ein in der rumänischen Sprache zyklisch wiederkehrendes Totenmahl zu Ehren des Verstorbenen. Das Wort *pomană* stammt vom slawischen Begriff *poměň* und hat in der rumänischen

Sprache zwei Bedeutungen: erinnern, erwähnen, nicht vergessen, aber auch kostenlos geben. Die Teilnahme an einer *pomana* ist für die Verwandten und Freunde des Verstorbenen obligatorisch. Es werden verschiedene Rituale zu Ehren des Toten gewahrt. Dem Verstorbenen wird auch am Esstisch der *pomana* ein Platz zugewiesen. Der 40-Tages-Pomana kommt die größte Bedeutung zu. Nach sieben Jahren des Begräbnisses findet das letzte Totenmahl statt. Mit diesem Sinn sind viele Phraseologismen mit der Konstituente *pomana* in der rumänischen Sprache in den folgenden Quellen [1], [2] [3], [4] zu begegnen:

- *a cauta pomana* – auf (eine) billige Art zu etwas kommen wollen; auf Gewinn aussein;
- *a cere de pomana* – betteln, um ein Almosen bitten;
- *a da de pomana* – umsonst geben; verschenken, wegschenken; etwas für nichts/für ein paar Pfennige verschleudern;
- *a ridica o pomana* – das Essen und die zeremonielle Verteilung von Speisen und Gegenständen für die Seele einer verstorbenen Person organisieren;
- *a umbla după pomana* – jemand will alles/etwas geschenkt haben;
- *a i se bate limba în gură (ca calicii la pomana)* – wie ein Wasserfall sprechen;
- *a-și face (milă și) pomana cu cineva* – jemandem eine hilfreiche Hand leisten, jemandem eine Wohltat erweisen; jemandem aushelfen (mit etwas); mit jemandem Erbarmen fühlen (und ihm beistehen/helfen), sich jemandes erbarmen;
- *a-și răci gura de pomana* – sich den Mund fusselig/in Fransen reden;
- *a-și strica gura degeaba / de pomana / în vânt* – in den Wind reden;
- *ca la pomana* – in großen Mengen;
- *mânca-ți-aș la pomana* – man gebraucht, wenn man jemandem den Tod wünscht.

Viele regionale Phraseologismen verwendet man in der rumänischen Sprache, die von der Kultur der Region abhängig sind. z. B.:

- (reg.) *Nu te mai întâlnești cu pomana asta* - Es wird gesagt, wenn jemand eine günstige Gelegenheit verpasst hat oder kurz davor ist, sie zu verpassen;
- (reg.) *a dat prea mult de pomana* - es wird gesagt, wenn einem alten oder geizigen Mann die Hände zittern;
- (reg.) *pomana porcului* - eine Mahlzeit, die auf dem Lande zubereitet wird, nachdem das Schwein für die Winterfeiertage geschlachtet wurde und sein Fleisch gegessen wird;
- (reg.) *a da (pe cineva) dracului de pomana* – jemanden aufgeben.

Synonyme für das Wort *pomana* sind: 1. panahidă, parastas, 2. praznic, (înv. și reg.) prinos, (reg.) comând, comândare. 3. milă, milostenie, milostivire, [2, S. 1375]. Ein anderer Phraseologismus zum Wort „parastas“ ist auch mit dem Tod verbunden und erreicht einen Höhepunkt des Sarkasmus: *a-i purta (cuiva) parastasele* - jemandem den Tod wünschen.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Reste vom Essen nach dem Fest *pomana* nicht verwendet werden dürfen und weggeworfen werden müssen.

Das Wort *praznic* ist slawischer Herkunft und dient als Synonym zum Wort *parastas*. Mit der Konstituente *praznic* gibt es nicht so viele Phraseologismen in der rumänischen Sprache:

- *nu-i în toate zilele praznic* - es ist nicht alle Tage Sonntag;
- *obraznicul mănâncă praznicul* - dem Kühnen ist das Glück hold; wer dreist ist, bekommt den besten Teil des Bratens.

Es ist auch notwendig hervorzuheben, dass „die erste rumänische urkundliche Erwähnung des zeitlichen Zyklus der Todesfeste, die jeden Existenzkreis kennzeichnen, findet sich in einem Dokument, das von Stephan dem Großen am 10. Mai 1466 als Schenkung an das Kloster Zografu auf dem Berg Athos ausgestellt wurde und in dem die Pflichten der Klostersgemeinschaft festgelegt sind“ (übersetzt von O. C) [2, S. 103]; „Prima atestare documentară românească a ciclului temporal al praznicelor care marchează fiecare cerc existențial o avem dintr-un document emis de Ștefan cel Mare, o donație către mănăstirea Zografu de la Muntele Athos, la 10 mai 1466, unde se stipulează datoria obștii monahale“ [ibidem, S. 103];

Auf die Frage, welche Speisen und Getränke zum Leichenschmaus gibt, kann man mehrere Antworten geben. Es ist vor allem auf die Tageszeit und die Tradition zurückzuführen. Wenn der Leichenschmaus zur Mittagszeit oder am Abend stattfindet, bieten sich warme Speisen an. Am Nachmittag ist statt dem traditionellen Totenmahl auch ein Beerdigungskaffee mit Kuchen möglich.

Betrachten wir deutsche und rumänische Phraseologismen zum Zweck der Suche nach ihren Ähnlichkeiten und Unterschieden. Die erste Gruppe der deutschen und rumänischen Phraseologismen, die als Synonyme des Verbs *sterben* gelten können, enthält Bezeichnungen für *das Brot*:

- *einem das letzte Brot backen* – *a coace cuiva ultima pâine*;
- *ihm ist sein Brot gebacken* – *pâinea lui este coaptă*;
- *sein Brot ist bald aufgegessen* – *pâinea lui este curând mâncată*.

Diese Phraseologismen kommen aus deutschen Dörfern, wo es sittlich war, einen Toten mit einem Bettuch zu decken, auf das ein Stück Brot gelegt wurde [7, S. 86]. Auch zu diesen Phraseologismen kann man noch die folgenden hinzufügen: *er hat das Brotessen vergessen* und *er hat das letzte Brötchen vergessen*. Diese veralteten Phraseologismen sind nicht mehr gebräuchlich. Deswegen fehlen sie in neuen Wörterbüchern.

In der rumänischen Sprache werden die folgenden Phraseologismen mit der Komponente *Brot* geläufig:

- *pâine de vamă* – Brot, der zum Gedenken an einen Toten geteilt wird;
- *pâinea uitaților* – ein aus Weizenmehl zubereiteter Kuchen, der den Verstorbenen ohne lebende Verwandte als Almosen gegeben wird.

Der traditionelle rumänische *colac* ist ein geflochtenes Brot, das üblich aus besonderen Anlässen wie Beerdigungen gebacken wird. Eine alte rumänische Tradition bei der Beerdigung ist *brot-colaci* zu verteilen. Das Wort *colac* kam aus dem Slawischen *kolač* und bezieht sich auf die Kreisform des Brotes. Mit diesem Kontext wird die Nulläquivalenz anhand des Beispiels mit der Konstituente *colac* in den meisten Phraseologismen bestätigt:

- *a aștepta ca mortul colacul (fam.)* – wie auf Kohlen sitzen;
- *a aștepta colaci calzi* – die besten Rosinen aus dem Kuchen klauben;
- *a aștepta pe cineva cu colaci calzi* – jemanden herzlich empfangen, jemanden mit Speis und Trunk empfangen (pop.);
- *a da cuiva colacul și lumânarea* – auf etwas verzichten;
- *a lua colaci* – jemanden informieren;
- *a primi pe cineva cu colaci calzi* – jemanden mit Speis und Trunk empfangen (pop.);
- *a se face colac* – sich zusammenrollen;
- *a trecut baba cu colacii (fam.)* – du hast die gute Gelegenheit verpaßt/verschlafen; Katzen, die schlafen, fangen keine Mäuse (prov.);
- *a umbla după colaci* – nur die Rosinen aus dem Kuchen haben wollen;
- *colac peste pupăza* – aus dem Regen in die Traufe kommen, zu allem Unglück kam noch... hinzu;
- *nu i s-a prins colacii* – es hat nicht geklappt.

Obwohl die Konstituenten *colac* oder *Brot* internationalverbreitet sind, gibt es auch Beispiele, die nur für ein Land, eine Kultur und dessen Sprache typisch sind, wie z. B. *a da cuiva colacul și lumânarea* – auf etwas verzichten.

Häufiger benutzt wird die Komponente *coliva*: Das Wort *Koliva* stammt vom Griechischen und ist eine rituelle Speise aus gekochtem Weizen, deren Ursprung auf die vorchristliche Zeit zurückgeht. In der Republik Moldau wird *Koliva* anlässlich der Trauerfeiern zubereitet, in der Kirche während des Gottesdienstes gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt, die für den Verstorbenen um Gnade bitten. *Koliva* ist mit einem Kreuz sowie mit Kerzen versehen und die letzteren Kerzen brennen während der Trauerfeier und werden zum Abschluss gelöscht. Mit der Komponente „*Koliva*“ wurden in der rumänischen Sprache wenige Phraseologismen entdeckt und aufgelistet:

- *a mânca cuiva coliva* – jemandem das letzte Geleit geben; auf jemandes Leichenschmaus sein;
- *a miroși a colivă* – dem Sterben nahe sein;
- *a i se face coliva* – dem Tode nahe sein;
- *a fi cu coliva în piept* – sterben.

Mit dem Lexem *Löffel* in den Phraseologismen mit der Semantik *sterben* gibt es bekanntlich viele Umschreibungen wie: *den Löffel abgeben, fallen lassen, sinken lassen, weglegen, wegschmeißen, wegwerfen* [4, S. 489]. *Er hat den Löffel abgegeben (hingelegt, geworfen, fallen gelassen)* sagt man seit dem 19. Jh., wenn jemand gestorben ist. Laut Lutz Röhrich wird das Sterben in vielen mun-

dartlichen Versionen mit dem Bild vom Weglegen des Löffels umschrieben. Die Wahl des Verbs in der Äußerung gibt zugleich Aufschluss über die Art des Sterbens: *fallen lassen* deutet beispielsweise darauf hin, dass der Tod überraschend und plötzlich kam; *den Löffel wegschmeißen* beinhaltet, dass einem das Leben entweder lästig geworden ist und man sich befreit (›Selbstmord‹) oder aber, dass die Sache, für die man gestorben ist, den Einsatz des Lebens nicht lohnt [ibidem, S. 489].

Schon in der Antike wurde daran geglaubt, dass ein Toter am Trinken und am Essen teilnimmt. Im Mittelalter hatte nämlich jeder seinen eigenen Löffel, der am Wandbrett seinen besonderen Platz hatte. Wer den Löffel daran aufhängte, hatte sein Essen beendet. Es ist bemerkenswert, dass es im Schwarzwald die Tradition gab, einen Löffel nach dem Tod des Besitzers nicht weiterzugeben, sondern an die Wand des Bauernhauses zu hängen.

Das Fest, an dem der Toten gedacht wird, feiert man zur Zeit in einer Woche nach Ostern. Bei den Gräbern der Verwandten essen die Orthodoxen ein Osterbrot mit Rosinen. Das Brot heißt *Kulitsch*. Es ist eine unnatürliche Angewohnheit, Teller, Tassen oder Gläser und Löffel oder Gabeln jedes Mal zu teilen: sechs, zwölf, vierundzwanzig. Man glaubt, dass der Tote nach dem Sterben auch Essen braucht.

Das Strukturelement *das Brot* mit seinem sakralen Charakter spielt eine dominierende Rolle in allen phraseologischen Einheiten mit dem Sinn Essen und Tod in beiden Kulturen. Das Brot, das aus Weizen gemacht wird, symbolisiert den Leib des Verstorbenen, der auf die Auferstehung wartet und ist somit ein Symbol für die Auferstehung des Leibes.

Außer Brot bringt man Alkohol zu den Gräbern, im deutschsprachigen Raum ist es eine Flasche Bier (Leichenbier genannt), auf rumänischem Boden ist es eine Flasche Wein. In der deutschen Sprache werden die folgenden Bierbezeichnungen aufgelistet, die man bei einer Beerdigung trinkt: *Gräbnisbier, Leichenbier, Totenbier*.

In der rumänischen Sprache sind mehrere Traditionen der Beerdigung mit Wein verbunden:

- *a boteza vinul – den Wein taufen;*
- *a drege vinul – den Wein fälschen;*
- *a i se sui cuiva vinul la/in cap – der Wein steigt jemandem zu Kopfe/in den Kopf.*

Der Wein deutet auf aromatische Öle, mit denen der Leib Jesus gesalbt wurde. Zu einer bestimmten Zeit während der Beerdigung oder während des Totenfestes kommen der Pfarrer und alle Anwesenden zusammen und erheben Brot und Wein. Sie schaukeln Brot und Wein während des Singens „In ewiger Erinnerung“. In den Dörfern des Weinanbaugebiets spielte der Wein eine wesentliche Rolle, und für den Beerdigungsritus gab es die „pomana vinului“. Bei der Beerdigung ging ein Mann mit einem Eimer Wein und verteilte Wein allen mit Becher auf die Seele des Entschlafenen. Und bei jedem Festmahl wird den Menschen bei Tisch Wein serviert. Der christliche Glauben verkündet: aber die Seele des Verstorbenen dürstet nicht nur nach Wein, sondern auch nach Wasser, und manchmal wird ein Eimer Wasser als *pomana* zusammen mit Wein gereicht. Auf dem Weg zum Friedhof, wenn der Verstorbene an einem Brunnen vorbeigebracht wird, werden der Seele ein Becher Wasser und ein Stofftaschentuch gereicht.

Früher beim Totenfest gab es drei Gerichte: Borschtsch mit Fleisch (Borschtsch mit Bohnen in der Fastenzeit), „sarmale“ und „plachie“. *Sarma* oder *sarmale* wird folgenderweise erläutert: „Preparat culinar dintr-un amestec de orez cu carne tocată, condimente și ingrediente, înfășurat, sub formă de mici rulouri, în foi de varză, de viță de vie, de ștevie etc.; gălușcă [3, S. 1721]. Es ist eine kulinarische Zubereitung aus Hackfleisch, gemischt mit Reis (oder nur aus Reis) und Zutaten usw., eingewickelt in Kohl(saure)blätter, Weinblätter usw. Die meisten rumänischen Redewendungen, mit den aus dem Türkischen entlehnten Elementen wie z. B. *sarmale* haben eine ironische oder abwertende semantische Nuance und sind für die Volkssprache charakteristisch:

- *a înghiți sarmaua – etwas Unangenehmes ertragen.*

Das Wort *plachie* bezeichnet „1. Mâncare de pește cu multă ceapă, untdelemn, roșii și mirodenii, rumenită la cuptor. 2. (reg.) Un fel de pilaf preparat din orez sau din păsat, cu carne, cu pește, cu ciuperci sau numai cu grăsimi“ [ibidem, S. 1473]. Das ist eine Art von Pilaw aus Reis oder Geflügel, mit Fleisch, Fisch, Pilzen oder süß mit Rosinen. *Plachie* ist noch heute eine Tradition geblieben, eine direkte Aufforderung, sich vom Gedenktisch zu erheben:

- *a da plachia – den Raum verlassen; plötzlich vom Tisch aufstehen.*

Im Allgemeinen mussten die Vorfahren bei jeder Gelegenheit, insbesondere bei Festen, ihren Anteil im Jenseits bekommen, wo sie wie in dieser Welt aßen und tranken. Wie aus den verschiedenen Bestattungsquellen hervorgeht, ist das Essen beim Leichenschmaus ein Sakrament zum Wohle der Seele des Verstorbenen. Kulinarische Phraseologismen des Rumänischen im Bereich Essen und Tod wurden noch nie mit denen im Deutschen kontrastiert. Der vorliegende Beitrag ist als ein Ausgangspunkt für weiterführende zwischensprachliche deutsch-rumänische Untersuchungen in der Phraseologie und Kultur zu betrachten. Wie es schon in allen genannten phraseologischen Einheiten gezeigt wurde, haben deutsche und rumänische Sprecher eine unterschiedliche Geschichte, Kultur und Religion und daraus resultieren auch Unterschiede in der Wahrnehmung der Welt, der Beziehung zwischen dem Tod und dem Essen.

Unsere Analyse zeigte, dass die meisten Unterschiede zwischen den phraseologischen Einheiten mit der Komponente *coliva* (in der rumänischen Sprache) und *Löffel* (in der deutschen Sprache) vorhanden sind. In beiden Sprachen sind die phraseologischen Einheiten mit der Komponente *Brot* ähnlich. In der rumänischen Sprache wird *Wein* (vin liturgic – Messwein) als Hauptelement des Todesfestes erwähnt, in der deutschen Sprache wird *Bier* (Leichenbier) zum Leichenschmaus getrunken.

Todesfest, Todesfeier, Henkermahlzeit, Leichenschmaus oder *praznik, parastas, pomană* etc. sind nur einige lexikalische Varianten, die das Essen mit dem Tod in Verbindung setzen. Abschließend könnte man zusammenfassen, dass die phraseologischen Einheiten mit semantischer Füllung Tod und Essen in beiden Sprachen positiv wahrgenommen werden.

Bibliographie:

1. CHIRA, Oxana, CODREANU, Aurelia, CHIRA, Artur. *Dicționar român-german de frazeologisme somatice*. Saarbrücken: Akademikerverlag, 2019. 133 p. ISBN 978-620-2-21788-0
2. COBEȚ, Doina, MANEA, Laura. *Dicționar general de sinonime ale limbii române*. Chișinău: Gunivas, 2013. 2110 p. ISBN 978-997-542-609-1
3. DEXI *Dicționar Explicativ Ilustrat al Limbii Române*. Chișinău: Gunivas, 2007. 2240 p. ISBN 978-9975-61-155-8
4. DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich: Dudenverlag, 2011. 1892 p. ISBN 978-3-411-05505-0.
5. FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1997. 299 p. ISBN 978-348-473-032-8.
6. FRITZ, Klaus-Peter, WAGNER, Daniela. *Forschungsfeld Gastronomie*. Wien: Springer Gabler, 2015. 138 p. ISBN 365-805-194-9.
7. GONDEK, Anna, SZCZEK, Joanna (Hg.) *Kulinarische Phraseologie. Intra- und interlinguale Einblicke*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur, 2018. 250 p. ISBN 373-290-389-3.
8. KIVELA, Jakša, CROTTS, John C. Tourism and gastronomy: gastronomy's influence on how tourists experience a destination. In: *Journal of Hospitality & Tourism Research*, Vol. 30, No. 3, August 2006, S. 354-377. ISSN 1447-6770
9. LEFTER, Lucian-Valeriu. Ospățul funerar în Moldova. Mărturii istorice și etnologice. In: *Buletinul științific al Muzeului Național de Etnografie și Istorie Naturală a Moldovei*, Volumul 13 (26), p. 100-119. ISSN 1857-0054
10. MANTSCH Heinrich, ANUȚEI Mihai, KELP Helmut. *Dicționar frazeologic român-german*, București: Editura științifică și enciclopedică, 1979. 662 p. ISBN 3-590-15634-1
11. PALM, Christine. *Phraseologie. Eine Einführung*. 2. Auflage. Tübingen: Narr, 1997. 130 p. ISBN 978-382-334-953-2
12. RÖHRICH, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Band 2, Freiburg im Breisgau: Herder Vorlag, 2003. 634 p. ISBN 978-398-114-838-1
13. ROMAN, Alexandru. *Dicționar frazeologic german-român*. București: Teora, 1997. 296 p. ISBN 973-601-087-2
14. WIERLACHER, Alois, BOGNER, Andrea. *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 2003. 689 p. ISBN 347-601-955-1